

Bergsteigen auf Zeit und im Wettlauf mit anderen? Das klingt nach einem modernen Trend im Spitzenalpinismus. In Wirklichkeit ist die Geschichte des Bergsteigens aber schon seit jeher von Wettläufen geprägt, und auch auf der Ebene des Breitensports finden ständig Veranstaltungen mit Wettkampfcharakter statt.

Text: Joachim Burghardt

Schneller, höher, schwieriger

Als Edward Whymper am 14. Juli 1865 seinen Fuß auf den Ostgipfel des Matterhorns setzte, endete nicht nur der Wettlauf mit dem auf der anderen Seite des Berges operierenden Jean-Antoine Carrel. Mit seiner Erstbesteigung läutete der Engländer nach Überzeugung vieler auch gleich das Ende einer ganzen Epoche ein – der „goldenen Zeit“ des Alpinismus, in der viele Viertausender erstmals bestiegen wurden. Dass sich damals vornehmlich englische Bergsteiger wie Whymper, Stephen, Walker oder Tuckett die Alpengipfel gegenseitig wegschnappten, ist kein Zufall, entwickelte sich doch in jener Zeit ausgehend von der britischen Insel die Idee des modernen Sports. Bergsteigen – von Anfang an ein Sport mit Wettkampfcharakter? Mit Recht wird man einwenden, dass der Alpinismus doch viel mehr sein kann: Naturerlebnis, wissenschaftliche Exkursion, religiöses Erleben, Gemeinschafts- und Selbsterfahrung, Aktivität zum Wohle der Gesundheit – allesamt Dimensionen, die der moderne Leistungssport nicht selbstverständlich bietet, man denke etwa an die wenig inspirative Be-

wegung im Kreis beim 10.000-Meter-Lauf. Und doch bedeutete Bergsteigen immer schon auch Wettlauf und Kräfteressen: Bereits zur Erstbesteigung des Mont Blanc 1786 war ein Preisgeld ausgesetzt, das den erhofften Gipfelerfolg beschleunigen sollte. Whymper's Matterhorn-Erstbesteigung war das Ergebnis eines heroisch geführten und legendenumrankten Wettlaufs mit tödlichen Folgen – ähnlich wie 1911/12 Amundsens und Scotts Versuche, den Südpol zu erreichen, oder in den 1930er-Jahren die dramatischen Durchsteigungsversuche der Nordwände von Matterhorn, Grandes Jorasses und Eiger. Die Parallelen zu sportlichen Wettkämpfen sind unübersehbar, sei es die national überhöhte Bedeutung, die diesen Touren beigemessen wurde, oder die teils martialische Wortwahl bei der Berichterstattung. Den Münchner Gebrüder Schmid wurde bei den Olympischen Spielen 1932 für ihre Erstdurchsteigung der Matterhorn-Nordwand sogar der Preis für die herausragendste alpinistische Leistung verliehen. Seither folgten, um nur einige Beispiele herauszugreifen, der Wett-

lauf um die Erstbesteigung der Achttausender (20er-Jahre bis 1964), die Erschließung möglichst schwieriger technischer Klettereien (50er- und 60er-Jahre), das Vorstoßen in immer neue Schwierigkeitsgrade beim Freiklettern (70er-Jahre bis heute), schließlich das Wettrennen um die Besteigung aller 14 Achttausender (in der Herrenklasse bis 1986, in der Damenklasse bis 2010) und der „Seven Summits“ (bis 1986), in den letzten Jahren vor allem Wettläufe gegen die Uhr. Bis wohin all dieses Wettfeiern genuin menschlich, natürlich und zeitlos ist, und ab wo es beginnt, zu einem wüsten Hauen und Stechen um Bestmarken auszuuffern, ist eine spannende Frage, die wohl ohne allgemeingültige Antwort bleiben muss.

Mag man auch an Hüttenstammtischen darüber diskutieren, was von der Multimedia-Live-Vermarktung selbsternannter „Speedbergsteiger“ direkt aus dem Hochlager zu halten ist – der Trend

**Im Alpinismus gab es schon immer Wettläufe:
zuerst um Gipfel, dann um Wände, Routen und Zeiten**

zum alpinen Wettlauf ist längst zum Breitensportphänomen geworden: Unzählige Bergsportwettbewerbe füllen den Veranstaltungskalender, und es ist auch für Normalbergsteiger möglich, regelmäßig mit einer Startnummer auf der Brust in den Alpen unterwegs zu sein. Zu den ältesten Wettkampfdisziplinen zählt das Skibergsteigen, das in der Form von militärischen Patrouillenläufen von 1924 bis 1948 sogar olympisch war. Während des Zweiten Weltkriegs wurde in der Schweiz ebenfalls zu militärischen Zwecken die berühmte „Patrouille des Glaciers“ ins Leben gerufen; sie fand 1943, 1944, 1949 und nach zwischenzeitlichem Verbot wieder seit 1984 statt. Seit der Gründung einer internationalen Wettkampfkommmission für Skitourenrennen

Anfang der 90er-Jahre erlebt die Disziplin einen beispiellosen Boom, der auch so bunte Blüten treibt wie das „Schmugglerrennen“ zur Sesvennahütte. Bei diesem Gaudiwettkampf gilt es, in origineller Schmugglerbekleidung möglichst schnell mit Ski zur Hütte aufzusteigen, wobei im Rucksack mitgeführte „Schmugglerware“ je nach Gewicht Zeitgutschriften bringt. Auch der alpine und nordische Skizirkus mit seinen Wettbewerben – ob Kinder- ▶



Großer Andrang bei der Patrouille des Glaciers 2010

Foto: PDGC 2010



Die Matterhorn-Nordwand, Schauplatz denkwürdiger Wettläufe

Foto: Susanne-Bärbel Brannont



Die Patrouille des Glaciers war ursprünglich ein rein militärischer Wettbewerb



Teilnehmer beim Schmugglerrennen zur Sesvennahütte

Foto: Reto Wiesler

slalom, Hahnenkamm-Abfahrt, Vierschanzentournee oder Weltcuprennen in Australien – fällt in die Kategorie „Wettkampf am Berg“.

Die Mountainbike-Gemeinde misst sich in zahlreichen Wettbewerben wie dem 24-Stunden-Rennen auf den Hügeln des Münchner Olympiaparks, dem „Black Forest ULTRA Bike Marathon“ (zu deutsch: ein langes Berggradrennen im Schwarzwald) oder dem „Iron Bike Race“, während die Rennradler beim „Jeantex-TOUR-Transalp powered by SIGMA“ schwitzen und die alpinen Bergläufer im Rahmen des „The North Face® Ultra-Trail du Mont-Blanc®“ das letztgenannte Bergmassiv auf 166 Kilometern und 9000 Höhenmetern in unter 46 Stunden umrunden. Als ein nicht dem Mitmachdruck erliegender Genussbergsteiger muss man sich bei all diesen Events mittlerweile fragen lassen: Wanderst du noch oder ultratrailst du schon? Beim allseits bekannten Zugspitzberglauf steht der Streckenrekord bei unglaublichen 2:03 Std. für die 17,94 Kilometer und 2235 Höhenmeter. Dieser Lauf findet laut Veranstalter-Homepage in einer „grandiosen Naturlandschaft“ statt und besteht „nicht nur im sportlichen Wettkampf, sondern im Austausch mit den natürlichen Gegebenheiten, die den Lauf aber auch zu einem absoluten Erlebnis werden lassen“. Dieser beinahe buddhis-



Speedkletterwettkampf in Arco

Foto: Newpower Canon

Der „Arco Rock Master“

hintergrund

Der Klettersport hat in Arco eine lange Tradition. Bereits in den 1930er-Jahren eröffnete dort der legendäre Bruno Detassis eine Reihe von schwierigen Routen. Auch in den 60er- und 70er-Jahren kamen die damals besten Kletterer immer wieder nach Arco, doch erst in den 80er-Jahren machte die moderne Sportkletterbewegung um Kletterer wie Heinz Mariacher den Ort nördlich des Gardasees überregional bekannt. Die Kommunalpolitiker von Arco erkannten das Potenzial der boomenden Sportart und organisierten 1986 die Kletterveranstaltung „SportRoccia“, die bereits im Jahr zuvor in Bardonecchia die Ära der modernen Sportkletterwettbewerbe eingeläutet hatte. Der große Erfolg von „SportRoccia“ bestärkte die Organisatoren, noch einen Schritt weiterzugehen und massiv zu investieren: 1987 fand daher in Arco zum ersten Mal der „Rock Master“ statt, damals noch an echtem Fels und in einem eigens errichteten „Kletterstadion“ mit Tribüne, Pressebüro und Fernsehübertragung. Bereits 1988 zogen die Kletterer zu einer künstlichen Wand am Fuß des Monte Colodri um. In den 90er-Jahren mauserte sich der „Rock Master“ zum weltweit bekannten Markenzeichen des Kletterwettkampfsports und erwarb sich den Ruf der inoffiziellen Weltmeisterschaft im Klettern. Neben dem klassischen Routenklettern wird mittlerweile auch in den Disziplinen Bouldern und Speed geklettert, und im Vorfeld des „Rock Masters“ wird der „Rock Junior“ in der Altersklasse bis 14 Jahre ermittelt. Im Jahr 2008 nahmen über 500 Jugendliche aus 20 verschiedenen Ländern daran teil! Von Beginn an ist der „Arco Rock Master“ mit den Namen von Kletterpersönlichkeiten verbunden, die zu den Großen ihrer Zunft zählen und beileibe nicht nur an künstlichen Routen Erfolge feiern konnten: Die ersten beiden Ausgaben des „Rock Masters“ gewannen Stefan Glowacz und Lynn Hill, in den letzten Jahren dominierten vor allem Ramón Julián Puigblanque und Angela Eiter.

tisch anmutende „Austausch mit den natürlichen Gegebenheiten“ ist nebenbei „powered by Tiroler Zugspitzarena“ und wird durch kostenlos an alle Teilnehmer verteilte Regenerationspillen flankiert. (Der ironische Unterton dieser Zeilen will übrigens keineswegs den Wettkampfgedanken an sich verunglimpfen, sondern lediglich auf interessante Aspekte des modernen Bergsports aufmerksam machen.)

Der Berg scheint die Spannung und Dramatik eines sportlichen Wettkampfs noch verstärken zu können

Auch Kletterer jeglicher Couleur wetteifern in vielen Disziplinen um Applaus und Trophäen. Der traditionsreiche „Rock Master“ in Arco stand dabei am Anfang einer Entwicklung, die bis heute unzählige Veranstaltungen für Profis und jedermann hervorgebracht hat, etwa die Münchner Stadtmeisterschaft, die jedes Jahr mehr Kletterer anlockt; Speedkletterwettbewerbe an mittlerweile genormten Wänden, die offizielle Zeitrekorde ermöglichen; Eiskletter-Worldcups an künstlichen Eiswänden und andere. Auf der Internetseite www.8a.nu gibt es unter „Ranking“ sogar eine Weltreihung der Routenkletterer und Boulderer, die sich aus deren Kletterleistungen der letzten zwölf Monate errechnet. Schließlich wären da noch die Wettkämpfe in gemischten Disziplinen und mit Teamwertungen, bei der „Outdoortrophy“, dem „Dolomitenmann“ und vielen mehr.



Die in Arco wohlbekanntesten Wettkampfkletterer Kilian Fischhuber und Chris Sharma

Foto: Newpower Canon

Der Berg als Wettkampfstätte fasziniert die Menschen eben in besonderem Maße. Mit seiner von Natur aus Respekt einflößenden und mal bedrohlichen, mal schönen Physiognomie scheint er einen sportlichen Wettbewerb aufwerten, ja dramatisieren zu können. Und er symbolisiert in besonderem Maße die Überwindung des Hindernisses durch den Menschen, sein Über-sich-Hinauswachsen. Im Kleinen zeigt sich dies bei den vielen Bergläufen, aber auch an den überall aus dem Boden schießenden Kletterhallen, die den Berg simulieren – mittlerweile sogar im Inneren mancher Berghütten! Im Großen sind der Bauwut keine Grenzen gesetzt, wie die Geschichte der Olympischen Winterspiele zeigt, für die im Vier-Jahres-Takt Berge ausgehöhlt, weggesprengt, abgeholzt und versiegelt wurden – für spektakuläre Wettkampfstätten, die oft nur zwei Wochen lang genutzt wurden.

Spitzenalpinisten treten bei der Veranstaltung mit den fünf Ringen zwar (noch) nicht an. Aber auch sie suchen sich meist die bekanntesten Berge aus, um das Leistungsrad wieder ein Stück weiter zu drehen – denken wir an den El Capitan in Kalifornien mit den Speedrekorden an der *Nose*; den Mount Everest, der für immer groteskere Superlative erhalten muss (siehe Standpunkt auf S. 54); kaum vorstellbare Free-Solo-Touren an der Großen Zinne und der Marmolada, oder eben die berühmten Nordwände der Alpen. Gut 143 Jahre nach Whymper und 77 Jahre nach den Schmid-Brüdern stand wieder ein alpiner Wettläufer auf dem exponierten Matterhorngrat: Der Schweizer Ueli Steck war in 116 Minuten solo durch die Nordwand geeilt. Er nimmt mit Hilfe eines Ernährungswissenschaftlers für seine Touren gezielt zu oder ab und sagt Sätze wie: „Sobald du stehen bleibst, bist du wie gestorben.“ Manchmal bedeutet Bergsteigen eben einfach: die Freiheit, hinzuhetzen, wo ich will. ◀



Joachim Burghardt (28) ist als Redakteur in der alpinwelt-Redaktion tätig. Er hat einmal die Watzmann-Überschreitung auf Zeit durchgeführt, ist aber meistens stressfrei auf einsamen Pfaden und Fototouren unterwegs. – www.bergfotos.de

Genuss für unterwegs



bio & fair

Riegel, Trockenfrüchte und Nüsse der gebana erfüllen sämtliche Ansprüche, die man an den Proviant stellt, wenn man draußen unterwegs ist. Sie schmecken, liefern Energie und passen in Rucksack und Hosentasche. Außerdem sind sie gesund: Früchte und Nüsse werden biologisch angebaut und ohne künstliche Zusätze verarbeitet. Wir beziehen unsere Produkte zu fairen Handelsbedingungen von Kleinbauern in Westafrika, Pakistan und Brasilien. Die ProduzentInnen erhalten existenzsichernde Preise plus eine Fair Trade Prämie. Ebenso profitieren sie von landwirtschaftlicher Beratung und langfristig angelegten Handelsbeziehungen.

Bestellen Sie jetzt den gebana Proviantbeutel mit bio & fair Trockenfrüchten, Riegeln und Nüssen!



Ich bestelle:

- x gebana Proviantbeutel
Baumwollbeutel gefüllt mit Trockenfrüchten (150 g Mango, 100 g Ananas, 150 g Aprikosen, 250 g Bananen, 150 g exotische Fruchtmischung), 150 g Cashewnüssen, 4 verschiedenen FruchtriegelnEUR 27,-
- Trockenfrüchte und Nüsse:**
- x 1 kg MangoEUR 18,-
- x 1 kg AnanasEUR 22,-
- x 1 kg AprikosenEUR 17,-
- x 1 kg BananenEUR 13,-
- x 1 kg Cashew ungeröstetEUR 20,-
- x 1 kg Exotische MischungEUR 23,-
- Fruchtriegel:**
- x 24 Mango/ParanussEUR 22,-
- x 24 Ananas/CashewEUR 22,-
- x 24 Aprikosen/RosinenEUR 22,-
- x 24 5-FrüchteEUR 24,-

Bestellen Sie auf www.gebana.com, per Telefon 0711 89460 8777 oder mit diesem Talon.

Vorname _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____ AWDE0710

Preise inkl. MwSt., exkl. Porto von EUR 4,90